

Stephan Goldschmidt (Hg.)

Erinnerungsfeste

Gottesdienste mit und für Menschen
mit Demenz

DIENST AM WORT

157



Stephan Goldschmidt, Erinnerungsfeste



Stephan Goldschmidt, Erinnerungsfeste

DIENST AM WORT

Die Reihe für Gottesdienst und Gemeindearbeit

Band 157

Vandenhoeck & Ruprecht

Stephan Goldschmidt, Erinnerungsfeste

Stephan Goldschmidt (Hg.)

Erinnerungsfeste

Gottesdienste mit und für Menschen mit Demenz

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-63054-9

ISBN 978-3-647-63054-0 (E-Book)

Umschlagabbildung: Vision, aus: »Aus der realen Welt«, © Josef Roßmaier

© 2014, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen/

Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.

www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Umschlag: SchwabScantechnik, Göttingen

Druck und Bindung: ☺ Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Vorwort	7
<i>Martina Plieth</i>	
Einleitung	11
<i>Antje Stoffregen</i>	
1. »Vergiss mein nicht« Gottesdienst für Menschen mit Demenz, Angehörige/ Betreuende und die ganze Gemeinde in St. Nicolai, Lüneburg	17
<i>Martina Plieth</i>	
2. »Ich lieb dich für immer« Gottesdienst mit demenzkranken Menschen im Jacobi-Haus Bünde	41
<i>Claudia Basler</i>	
3. »Mit dem Herzen hören und sehen« Gottesdienst mit Demenzkranken im Dandelion Basel	53
<i>Heike Musolf</i>	
4. »Vom Himmel hoch – Gott spüren: Mit Herz und Hand, mit Tat und Leben« Adventsgottesdienst mit und für Demenzkranke und ihre Angehörigen im Altenwohncentrum der AWO Norden .	63
<i>Gunter Odrich/Heike Meisel-Schmitz</i>	
5. »Du salbest mein Haupt mit Öl« Salbungsgottesdienst mit Kindern im Diakonischen Altenzentrum Graupa bei Dresden	79

Ursula Plote/Ivonne Tholen

6. »Die Kirche hat Geburtstag«
Gottesdienst mit Demenzzkranken
in der Ev.-luth. Kirchengemeinde Bant 91

Dr. Wiebke Bähnk/Annelie Conradi

7. »Ich geb' dir einen Engel mit ...«
Gottesdienst (nicht nur) für dementiell Erkrankte und alle,
die sie begleiten, in St. Markus-Hoheluft, Hamburg 105

Ulrike Merkel

8. »Und Gott wird abwischen alle Tränen«
Gottesdienst für Menschen mit einer Demenzerkrankung
im Paul-Gerhardt-Werk in Offenburg 119

- Literatur 131

- Anhang 133

- Liedvers »Vergiss mein nicht« 135

- Ausschreibung 139

- Die Jury 141

- Laudatio 143

Vorwort

»Vielen Dank für diesen Gottesdienst«, sagte mir die Leiterin eines Alten- und Pflegeheimes und berichtete von ihrer Beobachtung einer demenzkranken Frau, die seit mehreren Tagen desorientiert war und seither kein einziges Wort gesprochen hatte. »Beim Lied ›Geh aus mein Herz und suche Freud‹ ging ihr auf einmal der Mund auf und sie sang mit großer Freude mit. Das mitzuerleben, war für mich der Höhepunkt des heutigen Gottesdienstes.«

Es sind wohl ähnliche Erfahrungen, die in den vergangenen Jahren dazu geführt haben, dass sich Gottesdienste mit Demenzkranken zu einem neuen und wachsenden Handlungsfeld in der Gottesdienstarbeit entwickeln konnten. Die in diesem Buch zusammengefassten Gottesdienste zeigen, wie wichtig es ist, dass die Menschen, die mit dem Vergessen kämpfen, im Rahmen der kirchlichen Arbeit nicht vergessen werden. Es ist nicht zufällig, dass die meisten dieser Gottesdienste im Team erarbeitet wurden und sich darüber hinaus Ehrenamtliche stark engagieren. Zu einigen Gottesdiensten wird über die Demenzkranken, die Angehörigen und Pflegenden hinaus bewusst die ganze Gemeinde eingeladen. Das Teilnahmeverhalten zeigt, dass diese Gottesdienste auch für nicht an Demenz erkrankte Gottesdienstteilnehmer(innen) attraktiv sind. Dies mag zum Teil daran liegen, dass Gottesdienste mit Demenzkranken als soziales Engagement einer Kirchengemeinde, einer Einrichtung oder eines Kirchenkreises wahrgenommen werden, an dem sich viele beteiligen wollen. Wichtiger scheint mir jedoch zu sein, dass sich in diesen Gottesdiensten exemplarisch die heilende und stärkende Kraft von Gottesdiensten zeigt und elementares Erleben in den Vordergrund gestellt wird. Es ist bewegend mitzuerleben, wenn in einer gottesdienstlichen Feier demenzkranke Menschen aktiviert werden, Lieder und Melodien mitzusingen oder Psalmen und Bibelverse mitzusprechen, die im Laufe eines Lebens verinnerlicht wurden. Wo in einem Gottesdienst die Orientierungslosigkeit, unter der Demenzkranke leiden, durch Vertrautheits- und Beheimatungserfahrungen zumindest zeitweise überwunden wird,

wird dieser Gottesdienst weit über den Kreis der Demenzkranken und deren Umfeld attraktiv.

Mit den hier vorgestellten Gottesdiensten veröffentlicht die Stiftung zur Förderung des Gottesdienstes (Karl-Bernhard-Ritter-Stiftung) ausgewählte Ergebnisse ihres Wettbewerbs um den Gottesdienstpreis erstmals in Buchform. Das vorliegende Buch ist somit auch eine Dokumentation des Wettbewerbs und dient der Transparenz bei der Auswahl der Preisträger durch die im Anhang namentlich genannte Jury.

Durch den mit 2.500 € dotierten und seit 2009 jährlich verliehenen Gottesdienstpreis versucht die Stiftung zur Förderung des Gottesdienstes, der kontroversen Diskussion um die Qualität der Gottesdienstarbeit einen neuen Aspekt hinzuzufügen. Das Bewusstsein um die Qualität von Gottesdiensten soll durch Wertschätzung gestärkt werden. Dabei bewertet die Jury die Gottesdienste anhand ihrer schriftlichen Form. Diese konzeptionelle Grundentscheidung hat sich in den zurückliegenden Wettbewerben bewährt. Sie trägt dem Wissen um die Unverfügbarkeit des göttlichen Handelns im Gottesdienst Rechnung, ermöglicht aber dennoch eine sachliche Beurteilung der Gottesdienste. Die theologische und sprachliche, aber auch die dramaturgische und liturgische Qualität eines Gottesdienstes lässt sich auf diese Weise gut beurteilen. Die Jury kann sich aufgrund des eingereichten Materials in der Regel ein klares Bild über die zu beurteilenden Gottesdienste machen, da neben dem Ablauf mit allen gottesdienstlichen Texten meist auch konzeptionelle Überlegungen sowie Resonanzen über den Gottesdienst eingesandt werden.

Im Jahr 2012 wurde der Gottesdienst mit dem Titel »Vergiss mein nicht« ausgezeichnet, der im Oktober 2011 in der Lüneburger Nicolai-kirche gefeiert wurde. Seit 2008 werden dort Gottesdienste gefeiert, zu denen Menschen mit Demenz eingeladen werden, aber auch Angehörige und Betreuende sowie die ganze Gemeinde. Die klare traditions-kontinuierliche Grundstruktur dieser Gottesdienste ist gerade für die Demenzkranken Seelsorge in ritueller Form. Sie wendet sich durch die verwendete Leichte Sprache zunächst an Menschen mit Demenz, aber auch an alle, die zu ihrem Umfeld gehören, und darüber hinaus an die ganze Gemeinde. Damit entziehen sich die in Lüneburg gefeierten Gottesdienste dem seit Jahrzehnten wahrnehmbaren Trend zur Ausdifferenzierung der Gottesdienstformate. Er richtet sich zwar mit den Demenzkranken an eine bestimmte Zielgruppe, ohne aber im

engeren Sinne ein Zielgruppengottesdienst zu sein. Die Entscheidung für die Kirche als Ort dieser Gottesdienste war auch ein Signal. Im Rahmen eines Gemeindegottesdienstes wurden die Demenzkranken willkommen geheißen. So konnten sie sich zugehörig wissen und die Menschenfreundlichkeit Gottes ganzheitlich wahrnehmen.

Zusammen mit dem von der Stiftung zur Förderung des Gottesdienstes ausgezeichneten Gottesdienst werden unten acht Gottesdienste mit Demenzkranken dargestellt, die jeweils durch ihre liebevolle Gestaltung sowie liturgische und sprachliche Qualität überzeugen. Alle bieten außerdem eine für die Praxis interessante Konzeption. Auffällig ist, wie unterschiedlich die Konzepte sind. Die Unterschiede beginnen ganz äußerlich bei der Wahl des Ortes (Kirche oder Aufenthaltsraum in einem Heim), was direkte Auswirkungen hat, ob ein klassischer Zielgruppengottesdienst gefeiert wird oder ein Gemeindegottesdienst, der im Sinne eines inklusiven Ansatzes offen ist für Demenzkranke und ihr Umfeld. Unterschiede gibt es auch bei der Grundentscheidung, ob die Gottesdienste sich an der Agenda orientieren und die klassischen liturgischen Stücke aufgreifen oder ob eine eigene Liturgie entwickelt wird. Die einen Gottesdienste bevorzugen sinnliche Elemente, andere haben eine stärker kognitive Ausrichtung. Die Verwendung der Leichten Sprache differiert zwischen den einzelnen Konzepten ebenso wie die Beteiligung Ehrenamtlicher. Teilweise arbeiten auch Kinder, Konfirmandinnen und Konfirmanden oder Berufsschülerinnen und -schüler aktiv an den gottesdienstlichen Feiern mit. Die Unterschiedlichkeit der Konzepte mag es den in den Kirchengemeinden oder Einrichtungen Verantwortlichen erleichtern, sich von dem einen oder anderen Konzept zu Gottesdiensten mit dementen Menschen anregen zu lassen.

Mein Dank gilt allen, die sich durch ihre Einsendung um den Gottesdienstpreis 2012 für Gottesdienste mit Demenzkranken beworben haben und die darüber hinaus bereit waren, sich für diese Veröffentlichung zu engagieren. Ich danke den Mitgliedern der Jury für die Mitwirkung bei der Auswahl der Preisträger, besonders Pfarrer Dr. Andreas Leibold für die Durchsicht des Manuskripts.

Hannover, im Juni 2013,

im Namen der Stiftung zur Förderung des Gottesdienstes
Stephan Goldschmidt (Vorsitzender)

Martina Plieth

Einleitung

1. Zahlen und Fakten zum Thema »Demenz«

In Deutschland leben zurzeit ungefähr 1,2 Millionen dementiell erkrankte Menschen, darunter fast zwei Drittel (65 %) von der Alzheimer-Krankheit Betroffene¹. Die Zahl der Demenzerkrankungen nimmt kontinuierlich zu; aller Voraussicht nach wird es im Jahr 2050 deutschlandweit über 2,6 Millionen Menschen mit Demenz geben. Innerhalb von weniger als 40 Jahren wird sich die Zahl der Demenzerkrankten um mehr als 100 % erhöhen.

Demnzerkrankte in der Gesamtbevölkerung (2010)

Demnzerkrankte in Deutschland: 1,2 Mio.

Demnzerkrankte in Europa: 6,0 Mio.

Demnzerkrankte in der Welt: 35,6 Mio.

Nur ein Bruchteil der Demenzerkrankungen tritt bei unter 65-jährigen Personen auf. Nach dem Erreichen der Altersgrenze von 65 Jahren erhöht sich im Abstand von jeweils etwa 5 Altersjahren die feststellbare Demenz-Krankenziffer um mehr als das Doppelte. Fast zwei Drittel aller an Demenz Erkrankten haben bereits das 80ste Lebensjahr vollendet. Der eindeutig höchste Prozentsatz an Erkrankten findet sich mit fast 35 % in der Gruppe der 90-jährigen und Älteren.

1 Alle angegebenen Zahlen stammen aus dem Informationsmaterial der Deutschen Alzheimer Gesellschaft und können unter www.deutsche-alzheimer.de abgerufen werden. Hilfreich sind auch die Angaben im aktuellen Demenz-Report 2011, der als pdf-Datei kostenfrei heruntergeladen werden kann: http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Demenz/Demenz_online.pdf (abgerufen am 9.1.2013).

Demenzvorkommen in Abhängigkeit vom Alter (Deutschland 2008)

Altersgruppe / Mittelwert (%) / Geschätzte Krankenzahl

65–69-Jährige	/ 1,2 %	/ 62.000
70–74-Jährige	/ 2,8 %	/ 127.000
75–79-Jährige	/ 6,0 %	/ 180.000
80–84-Jährige	/ 13,3 %	/ 300.000
85–89-Jährige	/ 23,9 %	/ 310.000
90-Jährige und älter	/ 34,6 %	/ 175.000
65-Jährige und älter	/ 6,9 %	/ 1.154.000

Das jährliche Neuerkrankungsrisiko steigt von durchschnittlich 0,4 % bei den 65–69-Jährigen auf bis zu mehr als 10 % bei den Höchstbetagten. Bezogen auf Deutschland ist pro Jahr von insgesamt fast 300.000 Demenz-Neuerkrankungen auszugehen.

Demenzneuerkrankungen in Abhängigkeit vom Alter (Deutschland 2009)

Altersgruppe / Mittelwert (%) / Geschätzte Zahl

65–69-Jährige	/ 0,4 %	/ 20.000
70–74-Jährige	/ 0,9 %	/ 40.000
75–79-Jährige	/ 1,9 %	/ 54.000
80–84-Jährige	/ 4,1 %	/ 80.000
85–89-Jährige	/ 6,5 %	/ 64.000
90-Jährige / und älter	10,1 %	/ 33.000
65-Jährige / und älter	1,9 %	/ 291.000

Bei etwa jedem dritten Menschen, der älter als 65 Jahre wird, tritt im weiteren Altersverlauf eine Demenzerkrankung auf. Dies würde – ohne Berücksichtigung vorzeitigen Sterbens infolge anderer Erkrankungen – hochgerechnet bedeuteten, dass ca. 2 % der Menschen bis zum Alter von 70 Jahren und ca. 12 % der Menschen bis zum Alter von 80 Jahren an einer Demenz erkranken. Bis zu einem Alter von 90 Jahren wären bereits 50 % der Bevölkerung von Demenz betroffen, bis zu einem Alter von 95 Jahren 70 % und bei einem Alter von 100 Jahren über 90 %.

**Geschätzte Zunahme der Demenzkrankenzahl von 2000 bis 2050
Jahr / über 65-Jährige / Krankenzahl**

2000 / 13,7 / 935.000

2010 / 16,8 / 1.210.000

2020 / 16,6 / 1.545.000

2030 / 22,2 / 1.824.000

2040 / 23,8 / 2.197.000

2050 / 23,5 / 2.620.000

2. Gottesdienste mit demenzkranken Menschen

Wer mit dementiell erkrankten Menschen zu tun hat und ihnen auch im Gottesdienst angemessen begegnen möchte, sollte sich vergegenwärtigen, welche Symptomatik üblicherweise mit Demenz einhergeht und wie sich Weltwahrnehmung und Selbstdarstellung der von der Krankheit Betroffenen verändern (können). Es ist dabei sinnvoll, auf die vier Stadien der besonders häufig vorkommenden Alzheimer-Krankheit zurückzugreifen. Mit ihrer Hilfe sind die spezifischen Bedürfnisse von Menschen mit Demenz besonders gut zu erfassen und bestimmte durch sie begründete Haltungen bzw. Verhaltensweisen pointiert zu skizzieren.²

2 Weiterführende Informationen zu unterschiedlichen Formen von Demenz finden sich z. B. bei Buijssen, H.: Demenz und Alzheimer verstehen. Erleben, Hilfe, Pflege: Ein praktischer Ratgeber, insbesondere Kapitel 1 (Was ist Demenz?), 18 ff. oder auch im Internet, z. B. unter www.quarks.de (Archiv: Alzheimer – Forschen gegen das Vergessen, Sendung vom 2.12.2008).

Stadien der Alzheimer-Krankheit

Stadium 1: → Suche nach Orientierung und Ordnung

Merkmal: Mangelhafte Orientierung (Vergesslichkeit, Schusseligkeit, Desinteresse, Leugnung, Konfabulieren, Depression, Aggression)

Stadium 2: → Suche nach Geborgenheit und Sicherheit

Merkmal: Zeitverwirrtheit (Wegbrechen der Fassade, Nachlassen des Kurzzeitgedächtnisses, der Merkfähigkeit und der Konzentration, Wortfindungsstörungen [Aphasie], Handfertigungsstörungen [Apraxie], veränderter Tag-Nacht-Rhythmus, Umherwandern, Suchen, Festklammern)

Stadium 3: → Suche nach Halt und Trost

Merkmal: Sich wiederholende Bewegungen (Kontrollverlust, Inkontinenz, Entwicklung stereotyper Geräusche [Summen, Schnalzen, Stöhnen], stereotype Bewegungen, Sprachverlust, Verkennen von Personen und Gegenständen, Desorientierung)

Stadium 4: → Reine Empfänglichkeit

Merkmal: Mobilitätsverlust (Erstarrung, Spastik, Erlöschen der Biographie [Identität], »Dahinvegetieren«)

Bereits ein kurzer Blick auf die zuvor dargestellten vier Stadien und ihre jeweiligen Merkmale lässt erkennen, welche besondere Prägung Gottesdienste mit Demenzerkrankten benötigen, um von den an ihnen Beteiligten positiv wahrgenommen und (mit-)erlebt werden zu können. Sie sollten verkündigende und seelsorgliche Elemente miteinander verbinden und insbesondere darauf ausgerichtet sein, Orientierung und Ordnung, Geborgenheit und Sicherheit sowie Halt und Trost zu vermitteln. Dabei geht es vor allen Dingen darum, Vertrautheits- sowie Beheimatungsgefühle und Beziehungspflege zu ermöglichen. Wo Letzteres gelingt, können Menschen mit Demenz verhältnismäßig aktiv am Gottesdienstgeschehen teilnehmen und dabei sowohl menschliche als auch göttliche Nähe erfahren.

3. Ziele in Gottesdiensten mit dementiell Erkrankten (entsprechend spezifischer Bedürfnisse bzw. Bedarflagen)

Suche nach Orientierung und Ordnung	Vermittlung von Orientierung und Ordnung Sinn-Angebote Deute-Angebote »Verortungs-Angebote«
Suche nach Geborgenheit und Sicherheit	Vermittlung von Geborgenheit und Sicherheit Zuwendung Nähe Beständigkeit Verlässlichkeit Treue Ruhe Gelassenheit
Suche nach Halt und Trost	Vermittlung von Halt und Trost »Beheimatung« Zugehörigkeit Verantwortlichkeit
(Reine) Empfänglichkeit	Da-Sein (Präsenz) und Hingabe

Damit die zuvor genannten Ziele auch tatsächlich erreicht werden, ist zu berücksichtigen, dass Verkündigung in Form rein monologischer Rede Menschen mit Demenz aufgrund ihrer vielfältigen kognitiven und kommunikativen Beeinträchtigungen nur bedingt erreicht. Wer dementiell Erkrankte so ansprechen möchte, dass sie sich wirklich berührt fühlen, sollte ein multidimensionales Kommunikationsgeschehen ermöglichen und dazu beitragen, möglichst viele unterschiedliche Dimensionen der Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten zu berücksichtigen. Dabei geht es vor allen Dingen darum, sich um eine elementare und ausdrucksstarke »Sprache« zu bemühen, die nicht ausschließlich die verbal-kognitive, sondern auch die ganzheitlich-leibliche Dimension berücksichtigt. Mit ihrer Hilfe kann worthaft, bildhaft sowie leibhaft kommuniziert und dabei auf wahrhaftige und authentische Begegnungen Wert gelegt werden. Dabei sollte

die menschliche Alltagswelt immer wieder ebenso umfassend in den Blick kommen wie die Zusage der Nähe und Treue Gottes, in der die unverbrüchliche Dignität aller Menschen (auch und in gewisser Weise sogar speziell von Menschen mit Demenz!) begründet liegt. Wo dies gelingt, erweist sich Verkündigung in mehrfacher Hinsicht als »Verbund-Größe«: In ihr werden unterschiedliche Kommunikationsmodi kombiniert und Immanenz sowie Transzendenz (menschliche Wirklichkeit und Gottes Wirken) zusammengeführt. Auf diese Weise findet »mehrperspektivisch bzw. multidimensional ausgerichtete Kommunikation im Akt der Begegnung« statt.

Kommunikationsdimensionen in Gottesdiensten mit dementiell Erkrankten

Worthafte Kommunikation Verbalkommunikation	Verbale Kommunikation Wörter und Sätze
Bildhafte Kommunikation Verbalkommunikation Symbolische Interaktion	Paraverbale Kommunikation Gefühle, mit denen wir anderen begegnen Stimme Tonfall Lächeln
Leibhafte Kommunikation Gestik, Mimik und Gebärden	Nonverbale Kommunikation Körpersprache Berührungen

Antje Stoffregen

1. »Vergiss mein nicht«

Gottesdienst für Menschen mit Demenz, Angehörige/Betreuende und die ganze Gemeinde in St. Nicolai, Lüneburg

Der Gottesdienst für Menschen mit Demenz, Angehörige/Betreuende und die ganze Gemeinde in St. Nicolai, Lüneburg

PERSÖNLICHE BEGRÜSSUNG

Die Gottesdienstteilnehmer(innen) werden am Eingang der Kirche mit Handreichung und freundlichen Worten begrüßt.

MUSIK ZUM EINGANG

Der Posaunenchor sitzt gut sichtbar im Altarraum.

BEGRÜSSUNG

Herzlich willkommen in diesem Gottesdienst!

Ich freue mich, dass wir heute hier in St. Nicolai gemeinsam Gottesdienst feiern.

Als Gemeinde Gottes gehören wir zusammen:

Kinder, Jugendliche und Erwachsene,

Menschen mit Demenz,

Angehörige, Betreuende – die ganze Gemeinde.

Es ist Sonntag, ein Tag zum Innehalten.

Was trägt uns im Leben?

Was gibt uns Kraft und Zuversicht?

Gott lädt uns ein, uns in diesem Gottesdienst stärken zu lassen für unseren Alltag, für unser Leben.

Jesus spricht: »Ich bin bei euch alle Tage!«

Im Vertrauen auf diese Zusage feiern wir diesen Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes

und des Heiligen Geistes.
Amen.

LIED

Lobet den Herren (EG 304,1–3+5)
Posaunenchor und Orgel im Wechsel

GLORIA PATRI (EG 177.1)

KYRIE (EG 178.2)

GLORIA IN EXCELSIS (EG 180.1)

GEBET (nach Psalm 139)

Gott, du kennst uns durch und durch.
Wo wir auch sind – du bist uns nahe.
Was wir auch denken oder sagen – dir ist es vertraut.
Wir können dich nicht sehen und doch bist du um uns.
Von allen Seiten umgibst du uns und hältst deine Hand über uns.
Verstehen und erklären können wir das nicht,
begreifen und erfassen können wir dich nicht.
Aber auf dich hören in deinem Wort,
mit dir reden im Gebet,
dich loben mit unserem Singen –
das können und wollen wir tun.
Segne uns mit deiner Gegenwart durch Jesus Christus
in der Kraft des Heiligen Geistes.
Amen.

LESUNG: JESAJA 49,13–16A

»Freut euch, Himmel und Erde; jubelt, ihr Berge!«
Denn der Herr hilft seinem Volk, er hat Erbarmen mit den Unterdrückten.
Die Zionsstadt klagt: »Der Herr hat mich verlassen,
mein Gott hat mich vergessen!«
Doch der Herr sagt: »Bringt eine Mutter es fertig, ihren Säugling
zu vergessen? Hat sie nicht Mitleid mit dem Kind, das sie in ihrem
Leib getragen hat? Und selbst wenn sie es vergessen könnte – ich

vergesse euch nicht. Jerusalem, ich habe dich unauslöschlich in meine Hände eingezeichnet.«

HALLELUJA (EG 181.1)

GLAUBENSBEKENNTNIS

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.
Amen.

LIED

Lob Gott getrost mit Singen (243,1–3+6)
Posaunenchor und Orgel im Wechsel

PREDIGT IN VIER TEILEN

1. TEIL

(mit Ansteckmikrofon direkt in der Gemeinde, vor und zwischen den ersten Bankreihen, frei gesprochen im »kommunikativen Stil« mit der Gemeinde)

Liebe Gemeinde!

Wir alle haben heute Morgen etwas mitgebracht.

Etwas Wertvolles, das uns schon das ganze Leben begleitet.

Ob wir 5 oder 8 Jahre alt sind, 15, 33,

ob wir 72 oder 94 Jahre alt sind,

es ist bei uns.

Es ist bei uns, wenn wir wachen und wenn wir ruhen,

es hilft uns etwas zu tun.

Ohne es wäre vieles schwieriger.

Vielleicht erraten Sie, was ich meine:

Wo ich auch bin, ich kann sie nicht vergessen, sie sind immer bei mir.

Ich habe zwei davon, heute Morgen haben sie mir beim Kämmen geholfen ...

Ja, meine Hände.

Ich möchte Sie einladen, Ihre Hände einmal zu betrachten ...

Zwei davon, glatt oder faltig ...

Viel getan ...

Kartoffeln geschält ...

Geschrieben ...

Gestreichelt ...

In unseren Händen ist viel von dem zu sehen, was unser Leben gezeichnet hat:

Arbeit auf dem Feld oder im Garten, in der Küche, am Schreibtisch oder in der Werkstatt.

Unsere Hände könnten davon erzählen, was sie erlebt und getan haben.

Und es ist in ihnen eingezeichnet.

Unsere Hände vergessen nicht.

KEHRVERS VERGISS MEIN NICHT (siehe Anhang)

2. TEIL

(am Lesepult)

Unsere Hände sind immer bei uns.

Wir gebrauchen sie aber nicht nur für uns selbst.

Hände sind auch eine Brücke zu anderen Menschen.

Wenn wir einander die Hände reichen wird das deutlich.

Sich begrüßen, die Hand ausstrecken, eine Hand ergreifen – dabei wird die Brücke deutlich, die wir bauen.

Automatisch sehen wir uns dabei an, spüren den anderen Menschen an unserer Seite, fühlen die warme oder auch kältere Hand und sind miteinander verbunden.

Wenn Sie mögen, reichen Sie Ihrer Nachbarin, Ihrem Nachbarn einmal die Hand.

(einander die Hände reichen, sich dabei anschauen, in Kontakt kommen)

Menschen an unserer Seite brauchen wir.

Menschen, die uns nahe sind.

Menschen, die ein offenes Ohr für uns haben.

Menschen, die zufassen, wenn wir eine stützende Hand brauchen.

Wir brauchen Menschen, die uns nicht vergessen,

Menschen, die uns zeigen, dass sie uns mögen.

Menschen, die uns die Hand reichen.

Wo Menschen einander die Hände reichen,
da sind sie verbunden und vergessen sich nicht.

KEHRVERS VERGISS MEIN NICHT

3. TEIL

Im Buch Jesaja sagt Gott: »Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet.«

Er vergisst uns nicht. Selbst wenn das passiert, was man sich eigentlich gar nicht vorstellen kann: dass ein Mutter ihren Säugling vergisst. Unvorstellbar.

Doch selbst wenn so etwas geschehen sollte – Gott sagt: ich vergesse dich nicht.

Ich habe dich in meine Hand eingezeichnet.

Ein schönes Bild.

Gott hat sich uns in seine Hände gezeichnet.

Wir sind ihm nahe, er vergisst uns nicht.

Egal, was geschieht: wir sind in Gottes Hand gezeichnet.

Wenn ich das höre, dann denke ich an die Hände von Jesus.

Er hat mit seinem ganzen Leben gezeigt, dass Gott niemanden vergisst.

Er hat mit seinen Händen geheilt, geholfen, getragen, gesegnet.

Und am Ende trugen seine Hände Nägelmale als Zeichen der Nähe Gottes zu uns.

Das Kreuz ist das Erinnerungszeichen der Liebe Gottes.

Darum werden wir bei unserer Taufe mit dem Kreuz gesegnet.

Als Zeichen dafür, dass wir zu Gott gehören.

Wenn Sie mögen, zeichnen Sie sich selbst oder gegenseitig ein Kreuz in Ihre Hand.

In Gottes Hände sind wir gezeichnet. Er vergisst uns nicht.

(sich selbst oder einander ein Kreuz in die Hand zeichnen)

KEHRVERS VERGISS MEIN NICHT

4. TEIL

Gott vergisst uns nicht. Darauf können wir vertrauen.

Gott hat uns in seine Hände gezeichnet.

Wir Menschen vergessen manchmal etwas.

Nicht nur den Schlüssel ...

Darum schenken wir uns heute gegenseitig eine Erinnerungshilfe. Als Schlüsselanhänger oder für die Jacke, das Portemonnaie oder anderes.

(Vergissmeinnicht-Schlüsselanhänger werden verteilt während an der Orgel die Melodie des Kehrverses gespielt wird – und evtl. mit gesummt oder gesungen wird)

Vielleicht kennen Sie den alten Spruch aus dem Poesiealbum:
 »Rosen, Tulpen, Nelken, alle Blumen welken.
 Nur das eine Blümlein nicht, welches heißt: Vergiss mein nicht.«
(langsam und ggf. zum Mitsprechen anregend sprechen)

Das Vergissmeinnicht steht für die Treue.
 Ich lade Sie ein, die Blume, das Vergissmeinnicht,
 in Ihre Handinnenfläche zu legen.
 Spüren sie die Wärme, die davon ausstrahlt ...

Dieses Vergissmeinnicht soll uns daran erinnern:
 Gott spricht: »Ich habe dich in meine Hand gezeichnet.
 Ich vergess dich nicht.«
 Darauf können wir vertrauen.
 Amen.

KEHRVERS VERGISS MEIN NICHT

ABKÜNDIGUNGEN

MUSIK DES POSAUNENCHORS

FÜRBITTEN

Wir danken dir, treuer Gott, dass wir deine Zusage haben:
 »Ich bin bei euch alle Tage«.
 Wir bitten dich, dass wir daran festhalten – gerade auch an den
 Tagen, die uns nicht gefallen.
 Tage, an denen wir hoffen, sie mögen schnell vergehen.
 Wochen, für die unsere Kraft nicht ausreicht.
 Zeiten, unter denen wir leiden.
 Schenk uns die Erfahrung, dass du uns trägst und hältst.
 Wir bitten dich gemeinsam: Herr, erbarme dich.

Barmherziger Gott, du hast uns eingeladen, mit unseren Bitten
 zu dir zu kommen.
 Das tun wir und beten für die Menschen, die sich vergessen fühlen,
 für die, die sich einsam und verlassen vorkommen,
 für die, die mit sich und anderen im Unfrieden leben.

Lass sie erfahren, dass du niemanden vergisst,
und sei ihnen nahe mit deinem Frieden.
Wir bitten dich gemeinsam: Herr, erbarme dich.

Wir beten für die Menschen, die mehr Sorgen und Not haben, als
sie verkraften,
die unter Schmerzen leiden, die an die Grenzen ihrer Kraft und
Geduld stoßen,
die unter schweren Lasten seufzen.
Lass sie erfahren, dass du niemanden vergisst und schenk ihnen
deine Kraft.
Wir bitten dich gemeinsam: Herr, erbarme dich.

Wir beten für die Menschen, die dich vergessen haben,
die glauben, sie müssten alles allein schaffen.
Die alles nur aus eigener Kraft meistern wollen ohne deine Hilfe
und deinen Segen.
Lass sie erfahren, dass du niemanden vergisst und begegne ihnen
mit deiner Liebe.
Wir bitten dich gemeinsam: Herr, erbarme dich.

Weil du, gnädiger Gott, uns nicht vergisst, hilf auch uns,
einander nicht zu vergessen.
Gib uns Augen, die den Nächsten sehen,
Füße, die Wege mitgehen,
Hände, die stützen und helfen,
Ohren, die zuhören können,
und ein Herz für den Menschen, der uns braucht.
Wir bitten dich gemeinsam: Herr, erbarme dich.

VATER UNSER

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
 Und führe uns nicht in Versuchung,
 sondern erlöse uns von dem Bösen,
 denn dein ist das Reich und die Kraft
 und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
 Amen.

LIED

Komm, Herr, segne uns (EG 170,1)
Posaunenchor und Orgel im Wechsel

SEGEN

Der Herr segne dich und behüte dich!
 Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig!
 Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden.
 Amen.

MUSIK ZUM AUSGANG

Im Anschluss an den Gottesdienst sind die Teilnehmenden im Seitenschiff der Kirche zu Begegnung und Gespräch bei Kaffee und Tee eingeladen.

Konzeptionelle Überlegungen

Einleitung

Seit Mai 2008 werden im Kirchenkreis Lüneburg im Frühjahr und Herbst Gottesdienste mit Demenzkranken, ihren Angehörigen, den Betreuenden und der Gemeinde gefeiert. Sie werden in Kooperation mit der Alzheimer-Gesellschaft, der St. Nicolai-Gemeinde und der Seelsorge in der Psychiatrischen Klinik von folgendem Team vorbereitet und gestaltet:

- Diakonin Antje Stoffregen (federführend), Seelsorgerin in der (Geronto-)Psychiatrischen Klinik Lüneburg.
- Pastor Eckhard Oldenburg, Gemeindepastor in St. Nicolai Lüneburg.

Der Herausgeber

OKR Dr. theol. Stephan Goldschmidt ist Referent für Gottesdienst und Kirchenmusik bei der EKD und Geschäftsführer der Liturgischen Konferenz.

Gottesdienste mit und für Menschen mit Demenz sind Erinnerungsfeste. Die vertrauten Rituale des Gottesdienstes wecken Erinnerungen, die für Demenzkranke lebenswichtige Schätze sind. Stephan Goldschmidt stellt acht unterschiedliche Gottesdienste vor. Neben Zielgruppengottesdiensten in Alten- oder Pflegeheimen finden sich Gottesdienste, denen eine Art Gemeindeaufbaukonzept zugrunde liegt. So kommt neben den Angehörigen und Pflegenden ein weiterer Personenkreis aus der Gemeinde in den Blick. Das Teilnahmeverhalten zeigt, dass diese Gottesdienste auch für nicht demente Gottesdienstteilnehmer(innen) attraktiv sind.

Mit Beiträgen von C. Basler, W. Bähnk, A. Conradi, St. Goldschmidt, H. Meisel-Schmitz, U. Merkel, H. Musolf, G. Odrich, M. Plieth, U. Plote, A. Stoffregen und I. Tholen.

ISBN: 978-3-525-63054-9



www.v-r.de

Vandenhoeck & Ruprecht